

Patricia Waller, *Innocent* 9. Mai bis 30. Juni 2018

Patricia Wallers aktuelle Ausstellung "Innocent" thematisiert die vielfältige Gewalt gegen die Schwächsten der Gesellschaft, gegen die Kinder. Allgegenwertig sind die Bilder und Berichte aus den Krisenregionen dieser Welt: Hunger, Traumatisierung, Vertreibung, Kindersoldatentum, Vergewaltigung, Zwangsprostitution, Verstümmelung, Tod überlagern die vielfältigen anderen Formen von emotionaler und physischer Gewalt, die auch in unserer Gesellschaft viel zu häufig zu finden sind.

Waller arbeitet hier oft mit plakativen Stereotypen, wie sie uns aus Medienberichten und Spendenaufrufen bekannt sind. Der klischeehafte Umgang mit den Motiven wird dadurch verstärkt, dass die Figuren an Puppen erinnern und das "Kindchenschema" so besonders betont wird. Wichtig für die empathische Reaktion des Betrachters ist, dass verschiedene Haut- und Haarfarben zu sehen sind, so dass die Universalität des Problems offensichtlich wird und es nicht einfach auf ein exotisches und fernes Gebiet (wie z.B. Syrien) reduziert werden kann, das für den Betrachter nur abstrakt nachvollziehbar ist und unter Umständen keine unmittelbare Relevanz hat. Waller verzichtet in diesen Arbeiten auch bewusst auf die ironischen Übertreibungen, die ihre Werke sonst so oft charakterisieren. Auch das Blut, das sonst in Strömen fließt, ist diesmal nur sehr zurückhaltend eingesetzt: diese Bilder sind auch so schon ergreifend genug. Die gehäkelten Skulpturen - Wand- und Bodenarbeiten - werden in dieser Ausstellung durch zahlreiche gestickte Arbeiten auf farbigen und gemusterten Stoffen ergänzt, die wie Zeichnungen wirken.

Die christlich-abendländische Kultur ist zutiefst von dem Begriff Schuld geprägt. Der biblische Sündenfall bildet die Grundlage für die Verknüpfung von Sünde und Wissen, denn es war das Essen des verbotenen Apfels vom Baum der Erkenntnis, der zur Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies führte. Seitdem betrachtet das Christentum den Menschen grundsätzlich als Sünder, belastet von der Erbschuld dieses originären Vergehens. Obwohl das Christentum die Idee der Erbschuld auch auf Kinder anwandte - die Seelen Neugeborener waren verloren, falls sie vor der Taufe starben - entwickelten die Romantiker (u.a. Herder, Schiller, Hölderlin, Novalis, Schlegel) im frühen 19. Jahrhundert ein neues Bild des Kindes, das diese als Sinnbild für den Zustand naiver, paradiesischer Unschuld vor dem Sündenfall idealisierte, ein Bild, das bis heute stark nachwirkt. Auch im juristischen Kontext ist die Verbindung von Wissen und Schuld in der Form des Unrechtsbewusstseins gegeben, bei Kindern und Jugendlichen in Form der (noch nicht voll ausgebildeten) Einsichtsfähigkeit.

In den zahlreichen Kriegen der Gegenwart sind Kinder in der Regel die ersten Opfer: Kollateralschäden, die in der Regel zynisch von allen Konfliktparteien in Kauf genommen werden. Noch ohne körperliche oder seelische Wehrhaftigkeit und dementsprechend hilflos, tragen sie tiefe seelische und physische Verletzungen davon, die sich auf ihr ganzes Leben auswirken. Das dem Menschen angeborene Fürsorgeempfinden gegenüber Kindern macht die Bilder kindlichen Leidens bei empfundener Unschuld besonders schwer erträglich.

Waller's Arbeiten machen uns unweigerlich betroffen - und zwingen uns, uns einer Thematik zu stellen, für die wir alle eine Mitverantwortung tragen.